



www.hanser-lesekreise.de

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gern an lesekreise@hanser.de

FÜR IHREN LESEKREIS

MATHIAS ENARD

Kompass

Kompass ist das Buch der Stunde: eine leidenschaftliche Beschwörung der jahrhundertelangen Passion des Westens für die orientalische Kultur. Unter dem Schock einer alarmierenden medizinischen Diagnose verbringt Franz Ritter, Musikwissenschaftler in Wien, eine schlaflose Nacht. Er begibt sich im Geiste noch einmal an die Orte seiner Forschungsreisen: Istanbul, Damaskus, Aleppo, Palmyra – alles Städte, die für ihn untrennbar mit Sarah verbunden sind, der berühmten Orientalistin, seiner großen Liebe. Seine Erinnerung zaubert immer mehr Fakten, Romanzen und Geschichten hervor, die alle von dem entscheidenden Beitrag des Orients zur westlichen Kultur und Identität zeugen. Für *Kompass* erhielt Mathias Enard in Frankreich 2015 den Prix Goncourt und 2017 den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.

Roman. Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller
432 Seiten. Gebunden, bedrucktes Vorsatzpapier. Auch als E-Book erhältlich

Anregungen für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 »Ein Geschichtspanorama über die Beziehungen zwischen Abend- und Morgenland und gegen die grassierende Horizontverengung.« (Joseph Hanimann, *Süddeutsche Zeitung*) – Welche Bedeutung hat die historische Entwicklung dieser Kulturräume für das aktuelle politische Geschehen?
- 2 Franz Ritter ist Österreicher und der Roman ist in Wien angesiedelt, das früher »das Tor zum Orient« genannt wurde. In einem Interview mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* fragt Mathias Enard: »Was heißt das – Tor zum Orient? Wohin öffnet sich dieses Tor? Und kann man in beide Richtungen hindurchgehen?«
- 3 »L'orient c'est nous.« – Nachdem Goethe eine Übersetzung von *Diwan* des persischen Dichters Hafis gelesen hatte, war er so begeistert, dass er *West-östlicher Divan* schrieb. Auch die europäische Musik war fasziniert vom Orient – Liszt, Hindemith, Bartók, Mozart, Hunderte von Komponisten in ganz Europa. Die europäische Kultur ist von der orientalischen Kunst beeinflusst. Der Orient steckt in uns.
- 4 »Enards Roman beschreibt eine Welt, in der kultureller Dialog jenseits von IS und identitären Bewegungen noch möglich ist.« (Ijoma Mangold, *Die Zeit*) – Die Medien hingegen vermitteln oft ein anderes Bild: Islamismus, Terrorismus, der Untergang des Abendlandes. Enard hält dagegen, mit einem Plädoyer für Verständnis und Austausch, für eine neue Beziehung zwischen Orient und Okzident.
- 5 »Wenn man an die Millionen Touristen denkt, die in die Türkei oder nach Tunesien reisen, sieht man, wie lebendig dieser Orientalismus nach wie vor ist. Was sich verändert hat, ist die Art, wie dieser Traum gelebt wird.« (Mathias Enard, *Der Standard*) – Schon im 19. Jahrhundert war der Orient Projektionsfläche für europäische Fantasien. Nach wie vor besteht diese Faszination, die sich in einer globalisierten Welt jedoch anders äußert.

Aus der Dankesrede anlässlich der Verleihung des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung 2017

Aus dem Französischen übersetzt von Holger Fock und Sabine Müller

»Meine Damen und Herren, es scheint so, als hätten die politischen Kommentatoren dieser Tage vergessen, wer Europa war. Und was Europa bedeutet. Europa war eine libanesischen Prinzessin, die an einem Strand bei Sidon von einem Gott des Nordens entführt wurde, der sie begehrte: Zeus. Europa, Tochter König Agenors, hat nie einen Fuß auf unsere Landstriche gesetzt; Europa hat ihr Leben im südöstlichen Mittelmeerraum zwischen Phönizien und Kreta verbracht. Europa ist eine illegale Einwanderin, eine Ausländerin, eine Kriegsbeute. Ihre Geschichte ist eine Mittelmeergeschichte, eine Geschichte von Begehren und Eroberung. Diese Metapher für die Geschichte Europas lehrt uns vieles. Wir tragen ihren Namen. Europa ist begehrenswert. Europa ist orientalisches. Zeus der Kolonisator nähert sich ihr maskiert, als Stier verkleidet, kraftvoll und schön. Er raubt sie, durch seine List gelangt sie unter die Herrschaft des Nordens. Europas Sohn, Sarpedon, wird an der Seite der Troier kämpfen, auf Seiten des Orients. Sein lebloser Körper wird von Apollon während der Schlacht geborgen und den Zwillingen Hypnos und Thanatos, Schlaf und Tod, anvertraut.

Leider vergessen wir diese Erzählungen viel zu oft, wir vergessen, dass Europa, die Königstochter, an den südöstlichen Ufern des Mittelmeers geboren wurde. Dass der Mittelmeerraum, der kulturelle und sprachliche Raum, den seine Ufer bilden, ein äußerst lebendiger und wichtiger Teil unserer Geschichte ist, und dass Europa, wenn es diesen Teil vergisst und sich eine ausschließende Identität schafft, wie man sich in einen Mantel der Einbildung hüllt, sich selbst zu einer Art Einsamkeit verdammt. Eine Festung wider Willen.

In *Kompass* habe ich versucht, von Neuem ein wenig Licht auf den östlichen Teil der Geschichte der europäischen Kultur zu werfen, besonders in der Literatur und in der Musik. Als beispielsweise Stendhal 1820 Über die Liebe schreibt, zitiert er nicht nur ausgiebig aus *Tausendundeiner Nacht*, sondern auch aus dem *Diwan as-Sababah* des Ibn Abi Hajala, dem er eine kleine Geschichte entnimmt, die später Heinrich Heine bei Stendhal liest und von der er sich zu seinem Gedicht *Der Asra* anregen lässt. Um 1900 wird dieses Gedicht wiederum ins Bosnische übersetzt, dann vertont und in einer herrlichen *Sevdalinka* gesungen; so schließt sich der Kreis einer langen dichterischen Übermittlung von Ost nach West und wieder von West nach Ost. Ein anderes Beispiel für diesen Austausch findet man bei Louis Aragon. Der große französische Dichter, nimmt die Worte eines arabischen Dichters auf, der verrückt war vor Liebe, Qais bin al-Mulawwah,

genannt Madschnun Laila, der von Laila Besessene, und er malt sie sich in Granada, wo er zum Sterben verliebt ist, ganz wie sein Vorbild, zu einer absoluten Liebe aus – so sehr, dass er herrliche arabische Verse auf Französisch dichtet. Oder auch Cervantes, der große, der einzigartige Cervantes, der Erfinder des Romans, der behauptet, die Geschichte des Don Quijote sei in Wirklichkeit das Werk eines Arabers von der Mancha, Cide Hamete Benengeli, und der damit zugleich dem europäischen Roman einen arabischen Vorfahren gibt. Und selbst jenseits dieser selbstzerstörerischen Illusion, dieser Blindheit im Selbst, stößt man überall auf dieses Gefühl der Verlassenheit angesichts des Getöses der Welt: in Deutschland, in Frankreich, in Russland, in der Türkei. Überall bildet die sprachliche Gewalt gegen das Andere, gegen die Differenz, ein illusorisches Refugium gegen die Veränderung der Welt. Ein morbides Refugium, ein Refugium, das zu Gewalt und Abschottung neigt. Welche Hoffnung kann man dem entgegensetzen? Welches Heilmittel anwenden, welche Vorschläge machen?

Eine vielleicht bescheidene Hoffnung ist die auf das Wissen, auf eine Erotik des Wissens (in dem Sinn, wie man von einer Poetik des Wissens gesprochen hat): darauf, dass sich das Begehren nach Wissen immer mehr ausbreitet, und darauf, dieses Begehren mit anderen zu teilen. Die Neugier als Motor der Welt, die Neugier, das Wissen, die Künste und die Literatur als die Dinge, die wir teilen. Wir haben keine starr festgelegten Identitäten, wir sind nur Spaziergänger auf diesem Planeten. Und wenn nichts feststeht, wenn alles im Fluss ist und sich bewegt, dann bilden wir uns selbst fortwährend neu; wir verwandeln uns fortwährend in der Begegnung mit dem Anderen, jenem Anderen, das wir unsererseits in einer fruchtbaren Aporie fortwährend verändern. *Timeo hominem unius libri*, ich fürchte den Leser eines einzigen Buches, soll Thomas von Aquin gesagt haben, oder war es Augustinus von Hippo Regio (der, nur zur Erinnerung, Algerier war)? Ich fürchte den Leser eines einzigen Buches, denn er ist vielleicht unwissend, das Kind einer einzigen Lektüre. Ich fürchte den Leser eines einzigen Buches, denn er kennt dieses vielleicht so gut, dass es schwierig ist, ihm zu widersprechen ... Setzen wir dem Leser eines einzigen Buches die unzähligen Sprachen entgegen, die endlos vielen Erzählungen. Setzen wir der identitären Erstarrung die Wandelbarkeit des Wissens entgegen. Setzen wir der Unbeweglichkeit des Hasses die unendliche Hoffnung auf die Sonne der Erkenntnis entgegen.

Vielen Dank.«